



SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRÉSENTATION SUISSE

in/à D a k a r

dodis.ch/61148

KT	GT	VDF	Hc	BT	
Joc					
J	hi	VDF	L	W	W
EDA		300492	10		
Ref. p.B.51.10.					

Direktion für Völkerrecht

E D A

Ihr Zeichen
Votre référence

p.B.51.10 - BT/HRR 26.3.92

Ihre Nachricht vom
Votre communication du

26.3.92

Unser Zeichen
Notre référence

332.0 - GWB/IS

Datum
Date

27.4.92

Gegenstand / Objet

Dauernde Neutralität der Schweiz

Ein Beitrag aus afrikanischer Sicht

Herr Direktor,

Besten Dank für die Zustellung des Berichtes der Studiengruppe Neutralität. Ihre Aufforderung, Ihnen relevante Reaktionen in meinem Gastland mitzuteilen, gab mir Gelegenheit für ein längeres Gespräch mit dem senegalesischen Aussenminister sowie verschiedenen Chefbeamten des Aussenministeriums. Ferner organisierte ich ein Arbeitsdiner mit einigen meiner afrikanischen Kollegen, an dem wir ausführlich über die schweizerische Neutralität diskutierten. Allseitig wurde begrüsst, dass die Schweiz sogar an der Beurteilung ihrer Neutralität durch afrikanische Länder interessiert sei. Es wurde jedoch ebenfalls unterstrichen, dass die dauernde Neutralität der Schweiz **keineswegs als Bestandteil des internationalen Rechts angesehen werde**, weshalb es ausschliesslich in der Kompetenz der Schweiz liege zu entscheiden, ob unser Land wegen der geänderten weltpolitischen Lage an der dauernden Neutralität im bisherigen Sinne festhalten will oder allenfalls Modifikationen vornehmen möchte.



Zusammenfassend konzentrierten sich die von mir geführten Gespräche auf zwei zentrale Fragen:

- Wie wird die dauernde Neutralität der Schweiz heute durch afrikanische Staaten beurteilt?

- Wie würden afrikanische Staaten eine restriktivere Interpretation der zur Sicherstellung der dauernden Neutralität zu treffenden Massnahmen beurteilen?

Weder auf Stufe des Ministers, seiner Chefbeamten oder meiner afrikanischen Kollegen wusste man konkret über den rechtlichen und politischen Inhalt der dauernden Neutralität der Schweiz Bescheid. Allgemein wurde unterstrichen, dass für den gebildeten Durchschnitts(West)-Afrikaner die Schweiz ein westliches Industrieland sei. Lediglich wenige aussenpolitisch besonders Bewanderte wüssten, dass die Schweiz nicht Mitglied der Europäischen Gemeinschaft und der UNO sei. Die Schweiz hat jedoch, zumindest bei meinen Gesprächspartnern, ein ausgesprochen positives Image. Zu meinem Erstaunen wurde nicht die Unabhängigkeit der Schweiz in den Vordergrund gehoben, sondern vielmehr ihr "pazifistisches Verhalten", das darauf ausgerichtet sei, Konflikte friedlich zu lösen und zur friedlichen Lösung von Konflikten beizutragen. Mehrfach wurde in diesem Zusammenhang auf die grosse Bedeutung von Genf als Sitz internationaler Organisationen und als Platz zur Durchführung internationaler Konferenzen verwiesen. Ferner wurde ebenfalls auf die humanitäre Ausrichtung unserer Aussenpolitik und besonders auf die für Westafrika wichtige Rolle des IKRK verwiesen. Mit keinem Wort kam unsere Rolle in wirtschaftlichen Organisationen zur Sprache. Dafür verwiesen sowohl der senegalesische Aussenminister als auch verschiedene meiner Kollegen auf die zunehmende Bedeutung der Schweiz in der internationalen Umweltpolitik und auf das spezielle Image, das wir uns durch unsere auf die ärmsten Bevölkerungskreise ausgerichtete Entwicklungszusammenarbeit, die als besonders konkret und pragmatisch angesehen wird, erworben haben. Es sind diese Eckpfeiler unserer Aussenpolitik, die uns in Westafrika den Ruf eines Landes eintragen, das den Problemen der Dritten Welt Verständnis entgegenbringt und effektiv auch bereit ist, Entwicklungsländer mit mehr als nur mit Worten zu

helfen. Ob diese Politik von uns als Neutralität oder Neutralitätspolitik bezeichnet wird, war für meine Gesprächspartner weniger wichtig. Nicht auf die Etikette einer Flasche käme es an, sondern auf deren Inhalt.

Meine Gesprächspartner zeigten grosses Verständnis dafür, dass die Schweiz besonders angesichts der Umwälzungen in Mittel- und Osteuropa ihre Aussenpolitik überdenkt und sich überlegt, welche Anpassungen an die neuen Verhältnisse allenfalls notwendig sein könnten. Man war keineswegs erstaunt, dass in der Schweiz zur Zeit die Frage eines Beitritts zur EG geprüft wird. Allen erschien aus afrikanischer Sicht jedoch wesentlich, dass die Ausrichtung unserer Aussenpolitik nicht geändert wird. So sagte z.B. der senegalesische Aussenminister, dass ein Beitritt der Schweiz zur EG aus senegalesischer Sicht dann zu begrüssen wäre, wenn die Schweiz innerhalb der EG im selben Sinne wirken könnte, wie sie dies ausserhalb der EG tue; d.h. dazu beitragen würde, dass die EG den Problemen Afrikas mehr Verständnis entgegenbringen würde. In diesem Zusammenhang wurde auch auf den Umweltbereich hingewiesen, nicht jedoch auf unsere Landwirtschafts- und Aussenhandelspolitik. Gefragt wurde ich, ob bei einer allfälligen Neuinterpretation unserer Neutralität die Gastlandfunktion und besonders die Rolle von Genf nicht beeinträchtigt würde und ob weiterhin Gewähr geboten sei, dass das IKRK auch zukünftig seine heutige Rolle spielen könne. Unser Abseitsstehen von der UNO wird mehr als Kuriosum angesehen, das unserem Ansehen in Westafrika kaum abträglich ist. Meine Gesprächspartner, besonders auch der senegalesische Aussenminister, würden jedoch eine Mitgliedschaft der Schweiz in der UNO sehr begrüssen, gäbe dies der Schweiz doch eine Plattform, ihre äusserst positiv beurteilte Aussenpolitik effizienter wahrzunehmen.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die (west)afrikanischen Länder einer Neuinterpretation unserer Neutralität und allenfalls in deren Folge einem Beitritt der Schweiz zur EG durchaus Verständnis entgegenbringen würden, wenn wir die Aussenpolitiker dieser Länder davon überzeugen könnten, dass die Grundausrichtung unserer Aussenpolitik nicht geändert wird.

Der Schweizerische Botschafter



Walter B. Gyger

Kopien:

- PD: Herrn Staatssekretär J. Kellenberger
- PA II: Herrn Botschafter P.-Y. Simonin
- PA III: Frau Botschafter M. von Grünigen
- DIO: Herrn Botschafter F. Nordmann
- DEH: Herrn Botschafter F. Staehelin